



00
10

Den auch im Tode unüberwundenen Heldenmuth
Ihrer Königlichen Hoheit

Des

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,
S V R R S

Carl Friedrichs

Erben zu Norwegen,

Regierenden Herzogs zu Schleswig, Holstein,
Stormarn und der Ditmarsen,
Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst, etc. etc.

Ihres weiland

Gnädigsten Herzogs, Fürsten und Herrn Herrn,

Suchten

Nach Dero Höchstseligsten Ableben,

Welches den 18. Junii 1739. erfolgte,

Unter dem allgemeinen Leidwesen ihres Vaterlandes,
In tiefster Wehmuth, im folgenden,
unterhängigt gehorsamt zu verehren,

Einige in Jena studirende getreueste Landeskinder:

Georg Christlieb Martini,

Aus Wagrien.

Johann Friedrich Jensen,

Aus Kiel.

Johann Jacob Volkmann,

Aus Wagrien.

Benedix Bertram Volkmann,

Aus Wagrien.

Reimer Rohde,

Aus Lunden.

Peter Gerhard Sivers,

Aus Heide.

J E N A, gedruckt bey Johann Christoph Erdfern.



Ein Herzog sinkt! Mein Fürst erbleicht!
Carl Friedrich stirbt! Was für ein
Schrecken?

Die Sonne meines Glücks entweicht,
Das Jenseits und Angst mich decken!

Mein Fürst! Mein Haupt! Mein Vater! Ach!
Kan wol ein größres Ungemach,
Mich, die Getreue! niederschlagen?
Wie sol ich mein verloschnes Licht,
Da meines Herzogs Auge bricht,
Die Größe meiner Noth, nach Würdigkeit beklagen?

Schmerz, der meine Brust beklemmt!
O Jammer, der mein Herz bekümmert!
O Fall, der mein Vergnügen hemmt,
Der alle meine Lust zertrümmert!
Der Prinzen Schmutz, der Völker Trost,
Das Augenmerk von Nord und Ost,
Stürzt mit der Länder Hofnung nieder!
Die Krone meines Hauptes fällt ab,
Mein Landesvater füllt das Grab,
O unerhörter Ton gerechter Trauerlieder!

So seufzte, so winselt Solfsteins Mund,
Dort an der Ostsee weitem Strande.
So wird der große Riß uns fund,
Aus dem erschrocknen Vaterlande.
So wehlt sich, von des Helden Grust,
Der Seufzer Rauschen durch die Luft,
Auch bis hieher zu unsern Ohren.
Ganz Teutschlands Freude wird verkürzt,
Europa steht dabei bestürzt,
Wir haben unverhofft, zu früh, zu viel, verloren!



Auf, Musen, auf! und führt uns hin,
Zum Ursprung dieser bangen Klagen,
Darf anders der gekränkte Sinn
Sich an so große Fälle wagen.
Kein Donner schreckt so sehr das Ohr,
Kein Blitz erschüttert mehr das Chor,
Der euch geweihten Cumberöhne,
Als unsers **grossen Herzogs** Fall,
Als unsrer Väter Klagen Schall,
Als solche plötzliche und schwere Zammerröne!

Dort steht der Sarg! Betrübter Blit!
Fahr Musen fort, wir sind erschrocken!
D treibt des Schicksals Schluß zurück!
Das Blut wil in den Adern stocken.
Die tiefste Wehmuth glaubt es kaum,
Vielleicht will uns ein schwerer Traum
Gedanken, Sinn und Witz verwirren?
Doch, leider, nein! Ein Schaugerüst
So dort des Trauens Zeugniß ist,
Ein kläglich tönend Erz, läßt uns, o Schmerz! nicht irren.

Wie wenn die aufgeschwellte Wut
Der See, den stärksten Damm durchreisset,
Der Wellen ungeheure Flut
Die Länder in einander schneisset:
So bricht die Flut der Thränen aus,
Die jeden Stand, die jedes Haus,
In schmerzliche Verwirrung setzet.
Ein jeder ächzt, ein jeder klagt,
Ein jeder weint, und seufzt und sagt:
Ach meines **Fürsten** Tod hat mich zu hart verlezet!

Man hört durch Zions Heiligthum
Der Priester bittere Klagen schallen.
Es stürzt ihr schönster Pfeiler um,
Ihr größter Lehrer scheint zu fallen!
Des tapfern Adels munterer Sinn
Erschrift, und sinket kraftlos hin,
Bey seines **grossen Herzogs** Ende:
Der Bürger heult: der Landmann bebt,
Und, da man ihre Lust begräbt,
So ringen beyde noch bestürzte die matten Hände!

Und

Und o! wer ist, der jenen Schmerz,
Den ungemeynen Schmerz besinget,
Der jetzt **Carl Peter Ulrichs** Herz
Mit solcher Hefigkeit durchdringet?
Sein ganzer Hof scheint wie verwaist,
Es beugt und bricht den stärksten Geist
Die zärtlich Behmuthsvolle Liebe.
Der unaussprechliche Verlust
Durchnagt des **Heursten Prinzen** Brust,
Wer ist so hart, so rauh, den dieses nicht betrübe?

Der Schlag, der unsern Fürsten nimm,
Erschütteret auch Durchlauchte Prinzen,
So, daß Ihr Herz in Thränen schwimmt,
Gleich den bekümmerten Provinzen.
Die größten Kronen sind bewegt,
Was Solsstein jetzt zu Grabe trägt
Schien auch zu Kronen auserköhren.
Jedoch, o ungewohnte Noth!
Nun geht, durch unsers **Herzogs** Tod,
Der schönste Hofmungsbau von unserm Wohl verloren!

Doch was? Noch nicht! Ermuntert euch,
Bestürztes Land, gekränkte Mäusen!
Erstarrt bey diesem Falle gleich
Der Adern Quell in unserm Busen:
So hebt doch den beschränkten Blick,
Auf unsern **Prinzen**, Solssteins Glück,
Wenn gleich das Schicksal auf uns stürmet:
Hier zeigtet uns der Allmacht Hand
Den Scepterfähigen Verstand,
Getroff! der Himmel wacht, der uns durch **JHR** beschirmet.

Carl Friedrich lebt! Hent euer Leid,

Er lebt dort vor des Lammes Throne!
Sein Nachruhm trozt der Sterblichkeit,
Sein Heldenmuth lebt in dem Sohne!

Carl Friedrich, Dessen Heldengeist
Kein Sturm, kein Schicksal niederreißt,

Carl Friedrich lebt in Seinem Erben!

Der Held, den kein Verlust gebeugt,
Den Königliches Blut gezeugt,
Der unbesiegt gelebt, kan unbesiegt sterben.

Bellona fiel die Unschuld an,
Und häufte Brand und Mord und Leiden,
Das Land erschraf, und jedermann
Bemühte sich der Wur zu weichen.
Nur unser Herzog blieb getroffen,
Und war das Schicksal gleich erbost,
An Seinen Mauern sich zu rächen:
So konnte doch den Götter-Sohn,
Kein brüllend Erz, kein feindlich Drohn,
Kein wütend Heer, kein Gold, kein falfches schmeicheln brechen.

Wie Friedrich siegt, daß auch sein Fall,
Den Feind, gleich Simsons Fall, zerschmeißet,
Wenn Jhn ein schmetterndes Metall
Von Carls des zwölften Seite reißet:
So hat Carl Friedrichs Heldenmuth
Der Feinde Macht, des Todes Wur,
Auch selbst im Sterben überwunden.
Sein Geist belebt, bey Sturm und Schmerz,
Carl Peter Ulrichs tapfres Herz,
O Holftein! traure nicht, hier hast du Trost gefunden.

Nun geh und schmücke noch die Gruft
Des Fürsten, Der dir jetzt entriß.
Der schnelle Ruf eilt durch die Luft,
Und thut der Welt Sein Lob zu wissen.
Laß deines Herzogs Frömmigkeit,
Wiz, Großmuth und Gelassenheit,
Wie nüz Sein Herrschen dir gewesen,
Den Vaterfinn, die Wissenschaft,
Die Tapferkeit, der Tugend Kraft,
Auf Erz und Marmorstein der letzten Nachwelt lesen.

Doch bau Jhm noch in deiner Brust
Ein festes Denkmal deiner Liebe.
Beschreibe, wie dich Sein Verlust
Unendlich inniglich betrübe.
Dies ist es, was ein Unterthan
Der theuren Usche zinsen kan,
Bey seiner grossen Fürsten Sterben.
Dies Denkmal wird beständig seyn,
Wenn Erz, Porphyre, und Marmorstein
Der Zeiten Zahn zermalmet, Krieg, Wetter, Blitz verderben.
Ihr

Ihr Mufen! deren schönen Siz
Dort **Christian Albrecht** aufgebaut,
Ergreift die Harfen, schärf den Wiz,
Daf man durch euch vergöttert schauet,
Was das Geschik geraubet hat,
Dielleicht ist unser Reim zu matt,
Carl Friedrichs Gröfse zu besingen:
Laßt ihr auf eurem Helicon,
Mit uns in einem höhern Ton,
Ein wohlgesetztes Lied, wie Orpheus sang, erklingen.

D Mufen! ließe das Geschik
Sich durch der Dichtkunst Kraft bewegen,
Wir brächten unsern **Held** zurück,
Und blieben unter Ihm im Segen!
Verhängnis! schenk Ihm nur zehn Jahr,
So sind wir ausser der Gefahr,
Wenn dann der Tod Ihn von uns trennte.
Allein umsonst! das Grab ist da,
Hier aber ist kein Josua
Der den gestrengen Lauf der Sterne hemmen könnte.

Verzeih, unsterblich grosser Geist,
Wenn wir mit solchen bitteren Klagen,
Wie uns die Pflicht und Wehmuth heist,
Cypressen auf Dein Grabmal tragen!
Wie ist uns? Ja! Du rufft uns zu,
Und weistst uns aus Deiner Ruh
Zu Deiner Fürstenthümer Erben.
Wohlhan die Treue folget Dir,
Mit unerthänigster Begier,
Wie sie im Leben that, so auch nach Deinem Sterben.

Wir werfen uns zuletzt gebüte
Auf Deinen Sarg, ihn noch zu küssen,
Hiernächst sol, da Du uns entrückt,
Dein Prinz den Schmerz um Dich verüssen.
Dich krönt der Glanz der Ewigkeit,
Mit göttlicher Zufriedenheit,
Was achtest Du denn unsre Lieder?
So legen wir noch Ehrfurchtsvoll,
Den Dir bestimten Wehmuthsgehoß,
Auf Deines Prinzen Thron, zu Seinen Füßen nieder.

Durch

Durchlauchtigster,

hier ist das Herz

Der Dir getreuen Untertanen,
Die sich, durch tausendfachen Schmerz,
Den Weg zu Deinem Purpur bahnen.
Herr, sieh den Dir geweihten Muth',
Es dringt sich jeder Tropfen Blut
Vor Dich die Erde roth zu färben.
Sey Holsteins Trost, der Musen Lust,
Des Volcks Trajan, der Welt August!
Laß uns durch Dich aufs neu den alten Glanz erwerben!

Weil den von Dir bestiegenen Thron,
Ein tapftrer **Adolph Friedrich** stützt,
So wirst Du wie Ulysses Sohn,
Selbst von Minervens Hand beschützt.
Ja! Ja! es muß sich unter Dir
In Holstein, o Du Fürstenzier!
Gerechtigkeit und Friede küssen!
So lebe lange! Sey beglückt,
So lang' uns Deine Huld eraukt,
Muß Schleswig Holstein auch von glücknen Zeiten wissen!

Wie Dich **Carl Friedrichs** Geist erhitzt,
Und aus der muntern Augen Blicken
Des **Grossen Peters** Feuer blizt,
So muß es Limbern bey Dir glücken!
Der **HERZ**, Der Fürsten Kronen giebt,
Erfülle was Dein Wunsch beliebt,
Zum Wunder der entfernten Zeiten!
So muß Dein Stamm und Glück, aus Kiel,
Weit über **Deiner Väter** Ziel,
Sich gegen Nord und Ost in Ewigkeit ausbreiten!



78 M. 404

ULB Halle 3
002 188 724



TA 70L

22
1721



...Fürsten und Herr
S S R R S

...Friedrich

zu Sorwegen,
zog zu Schlesswig, Holstei
n und der Ditmarsen,
burg und Delmenhorst, etc. etc.

Ihres weiland
gs, Fürsten und Herrn Her
Suchen

Höchstseligsten Ableb

den 18. Junii 1739. erfolgte,
inen Leidwesen ihres Vaterlandes,
Behmuth, im folgenden,
änigst gehorsamt zu verehren,
dirende getreueste Landeskinde
tini, Benedix Bertram Volkmann,
Aus Wagrien.
ten, Keimer Kohde,
Aus Lunden.
ann, Peter Gerhard Sivers,
Aus Heide.

